

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935

54 (7.5.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-897140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-897140)

Nachrichten

für Stadt Eilsfleth und Umgebung



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachschlag hinzugefügt.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Rpf. Nr. IV 35: 542. Druck und Verlag: V. Zirt, Eilsfleth. Hauptverteilung: S. Zirt, Eilsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Rpf (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachschlafstaffel A), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Rpf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: S. Zirt, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher aufzugebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließjahr 17

Nr. 54

Eilsfleth, Dienstag, den 7. Mai

1935

Die französisch-russische Allianz

Am Freitag ist nach vierwöchentlichen Verhandlungen mit mancherlei Zwischenfällen der „französisch-sowjetrussische Beistandspakt“ in Paris unterzeichnet worden. Niemand kann sich darüber täuschen, daß der Abschluß dieses Paktes unter Umständen von schicksalswendender Bedeutung für die europäische Politik sein kann. Der Plan, die schon vor dem Kriege erstandene französisch-russische Allianz wieder aufleben zu lassen, stammt von Barthou, dessen deutschfeindliche Einstellung bekannt war. Der Gedanke schien mit dem Tode Barthous wieder fallengelassen worden zu sein. Da war es Litwinow, den die ungünstigen außenpolitische Lage Sowjetrusslands veranlaßte, diesen Vortage Barthous wieder neu zu beleben. Und diesem schlaunen Taktiker ist es denn auch gelungen, unter Ausnutzung der mancherlei Gegenläufe in der französischen und englischen Europa-Politik und der ungünstigen Entwicklung des Abwicklungsproblems Frankreich davon zu überzeugen, daß ein französisch-sowjetrussisches Bündnis die sicherste „Friedensgarantie“ (worunter man in Paris die französische Vormachtstellung in Europa versteht) sei.

Wenn man sich das jetzt der Öffentlichkeit übergebene Dokument mit den einzelnen Bestimmungen ansieht, wird man feststellen müssen, daß es ebenso geschickt wie elatisch und auslegungsfähig gehalten ist. Der Untertitel dieses Dokuments ist aber eine Abfolge an jene Völkerverbundspolitik, die wenigstens den Anschein zu erwecken sucht, als sei sie auf den Frieden Europas abgestellt. Der sowjetrussisch-französische Pakt legt sich, indem er die entsprechenden Paragraphen des Völkerverbundespaktes zur „Verhinderung eines Krieges“ heranzieht, ziemlich eindeutig über diese Bestimmungen hinweg. Es kommt dabei Ländern in erster Linie darauf an, ihre Handlungsfreiheit gegenüber solchen Abmachungen zu gewinnen, die unter allen Umständen verhindern wollen und sollen, daß ein Staat vor Ausschöpfung aller vorgeesehenen Beilegungsmöglichkeiten die Waffen sprechen läßt. Das sowjetrussisch-französische Bündnis hat eine gewollte Spitze gegen Deutschland, richtiger, es richtet sich ausschließlich gegen Deutschland, das dem Bolschewismus seinen unüberwindlichen Damm entgegenstellt hat. Diese Erognis des Nationalsozialismus in der Antirefuge ganz Europas hat den unaussprechlichen Haß der Sowjets und des internationalen Kommunismus ausgelöst. Das mit Frankreich abgeschlossene Bündnis soll den Sowjets die Möglichkeit schaffen, diesen Haß aktiv werden zu lassen.

Es ist bekannt, daß sich bei der endgültigen Formulierung des Vertragestextes mehrfach Schwierigkeiten ergaben, die in erster Linie dem Verlangen Sowjetrusslands entsprangen, den „Kriegsfall“ gegen Deutschland leichter zu kontrahieren, als es in der französischen Politik gebräuchlich war. Das Zustandekommen Kompromisse zeigt im wesentlichen eine Niederlage der französischen Politik. Den Geist des Paktes haben zu guter Letzt die Sowjets festgemmt. In dieser Laftlage ändert auch nichts jener Hinweis in dem Vertragstext, daß dieses Abkommen eine Ausdehnung auch auf Deutschland erfahren könnte. Das ist eine jener „juristischen Geistesübungen“ der Vertragsformulierungen, von denen in einem Teil der französischen Presse gesprochen wird. Neugierig hält sich das Abkommen zwar im Rahmen des Völkerverbundespaktes, aber in seinem Geist macht es sich von allen lästigen Beschränkungen frei, um den beiden vertragsschließenden Staaten jederzeit die Möglichkeit zu freiem Handeln zu gewähren. Denn es ist nicht das Vertragsabkommen allein, das hier entscheidend ist, sondern jene Sonderabreden, die sowohl zwischen den beiden Staaten wie auch mit anderen ins Vertrauen gezogenen Regierungen getroffen worden sind. So ist zwischen Laval und Titulescu über ein Durchmarschrecht sowjetrussischer Truppen durch Bessarabien im „Vertragssache“ mit Erfolg verhandelt worden, und eingeweihte Kreise wollen ferner wissen, daß die geplante Neufassung von über 50 militärischen Flugplätzen in der Tschschowlawski nicht für die eigenen Bedürfnisse dieses Landes bestimmt sind, sondern für eine Sowjetluftflotte, die gleichsam für den „Vertragssache“ heute schon fertiggestellt ist.

In einem Teil der französischen Presse kommt trotz aller Genugtuung, die man in Frankreich über das Zustandekommen dieses „Sicherheitspaktes“ empfindet, doch auch eine gewisse Besorgnis darüber zum Ausdruck, welche Folgen sich aus dieser mit dem französisch-sowjetrussischen Bündnis eingeleiteten Politik ergeben können. Angesichts der immerhin nicht ganz harmlosen Erfahrungen, die man auch in Frankreich mit den Sowjets bereits gemacht hat, sieht man, das französische Volk dadurch zu beruhigen, daß erklärt wird, die französische Außenpolitik bleibe weiter in erster Linie begründet auf der Solidarität mit Italien und mit England. Man ahnt also Gefahren, die sich aus einer zu einseitig auf Sowjetrussland abgestellten Bündnispolitik für Frankreich ergeben könnten. Und es geschieht nicht ohne Ueberlegung, wenn Jacques Bainville von „Gibret“ an das „Wiedererleben der russischen Erinnerung“ und dabei von den „alten, ewigen Illusionen“ spricht, die mit dieser Allianz verknüpft gewesen sind. In Deutschland weiß heute jeder, daß mit dem französisch-sowjetrussischen Pakt ein Ring um Deutschland ge-

schlossen worden ist, der eindeutiger und gefährlicher ist als jener, der mit der Eintretungspolitik Eduards VII. geschmiedet wurde. Diese Laftlage feststellen, heißt nicht, sorgenvoll der Zukunft entgegenzusehen. Denn die Welt kennt den Erfolg und den Ausgang jener unseligen Eintretungspolitik, sie kennt die Gefahren, die der Bolschewismus für den inneren Frieden der Völker bedeutet. Mag man in Moskau auch mit einem bestimmten Ziel diesen Pakt mit Frankreich geschlossen haben, die Völker Europas werden, wenn sie sich zu entscheiden haben, sicherlich eher den Worten Adolfs Hitlers glauben, daß nur durch die nationale Erneuerung der Völker das Abendland gerettet werden kann, als jenen Worten Litwinows, der von der „Sicherung des Friedens“ Europas sprach, während seine Agenten in England einen Rutsch gegen den jubelnden König in Szene zu setzen veruchten. Das deutsche Volk weiß jedenfalls, woran es ist und was seine Aufgabe sein muß: Die Zusammenziehung aller deutschen Menschen zu dem festen Willen, allen zersetzenden Kräften mit der Entschlossenheit entgegenzutreten, die Deutschland durch den Weltkrieg hindurchgeführt und unter Adolf Hitler zu neuem Aufstieg gebracht hat.

Ernüchterung in Frankreich

Kritische Beurteilung des neuen Paktes

Nach den ersten, freudig zustimmenden Kommentaren macht sich jetzt — von wenigen Ausnahmen abgesehen — in der Pariser Presse eine bemerkenswerte zurückhaltende Beurteilung des Militärpaktes mit Moskau geltend. Auch an offener Kritik fehlt es nicht.

Der „Apost“, der freilich immer das Bündnis mit der Sowjetunion ablehnt, bezeichnet das Abkommen als „eine traurige Verunsicherung“. Man dürfe nie vergessen, daß mit dem Tag, an dem Frankreich einen Kilometer deutschen Gebietes betrete, um Sowjetrussland zu Hilfe zu eilen, es als Anstifter eines Krieges angesehen werde und damit alle Rechte auf die Hilfe der Mitgliedsstaaten des Völkerverbundes verliere.

Laval habe sicherlich alles getan, was in seinen Kräften stand, um die Verpflichtungen, die Barthou sehr viel weitgehender gewünscht hätte, abzumildern. Der Bericht von Press-Eitowitsch und die transjenseitliche Propaganda Sowjetrusslands, die noch nicht aufgehört habe, erlaubten es nicht, Vertrauen zu der Unterschrift Poletimoff zu lassen.

Andere Blätter kritisieren vor allem den äußerst unglücklichen Wortlaut des Abkommens, der nicht nur bei den Gegnern im Ausland Bedenken auslösen, sondern auch bei der Unterzeichnermächten in gegebenen Fällen zu Meinungsverschiedenheiten führen könne. So schreibt beispielsweise der „Ami du Peuple“, die Abfassung sei so verwirrt, daß das Abkommen zu den gefährlichsten Auslegungen Anlaß geben könne.

Die zivilisierte Welt könne dieses Bündnis der schönsten Demokratie Europas mit dem diktatorischen Regime des Bolschewismus nur bedauern. Man müsse sich fragen, wozu sich Frankreich verpflichte, indem es mit den Männern der Dritten Internationale Hand in Hand gehe.

Selbst das „Deuore“, das sich am wärmsten für den Abschluß des Paktes eingesetzt hat, muß zugeben, daß der Wortlaut in gewissen Punkten „etwas unklar“ erschiene. Die „Republique“, die bisher sehr warm für den Abschluß des Abkommens eingetreten ist, stellt fest, daß noch sehr viel zu tun übrig bleibe. Man müsse vor allem daran arbeiten, Deutschland und eine Reihe anderer Länder davon zu überzeugen, daß Frankreich nicht daran denke (?), das Deutsche Reich isolieren zu wollen, sondern daß es im Gegenteil bereit sei, zu verhandeln, wenn es sich darum handle, eine Einigung für Europa und den Frieden zu suchen.

Lavals Moskauer Pläne

Nach einer Pariser Meldung der „Gazeta Polska“ soll Laval die Absicht haben, in Moskau einen Pakt der moralischen Abstützung vorzuschlagen, dessen Ziel die Hemmung der kommunistischen Propaganda in Frankreich sein soll.

Das Pariser Blatt „Deuore“ will wissen, daß einer der wichtigsten Beratungspunkte auf der Moskauer Aussprache Lavals mit der Sowjetregierung sich mit dem Problem befassen werde, auf welchem Wege es möglich sein würde, die bisher noch widerstrebenden baltischen Staaten an den französisch-sowjetrussischen Pakt heranzuführen. In Moskau betrachte man die Lüge in der rechten Flanke Sowjetrusslands mit großer Sorge, da man in ihr eine Verletzung für den deutschen Expansionsdrang sehe. Dagegen sei die Beunruhigung der Russen über ihre Südfrente durch die Aussprache Lavals mit Titulescu ausgeschlossen worden.

In Moskau sehe man auch große Hoffnungen auf den Besuch Lavals in Warschau und erwarte, daß es dem französischen Außenminister gelingen werde, die Polen aus ihrer Neutralitätspolitik wieder mehr in das französische Lager zurückzuführen, indem er ihnen eine Erneuerung des französisch-polnischen Militärvertrages vorschlage.

Die Verhandlungen Prag—Moskau

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneš empfing den tschechoslowakischen Alexanderrowski, mit dem er im Hinblick auf die Unterzeichnung des französisch-sowjetrussischen Vertrages in Paris über einen tschechoslowakisch-sowjetrussischen Vertrag verhandelte. Die Verhandlungen werden auf diplomatischem Wege zwischen Prag und Moskau fortgesetzt werden.

Ausprache in Kowno

Inzwischen sind für die am 6. Mai in Kowno beginnende Konferenz der Außenminister Litauens, Lettlands und Estlands zu vorbereitenden Beratungen die namhaftesten Auslandsvertreter Litauens in Kowno eingetroffen, und zwar die Gesandten aus Paris, Berlin, Moskau, Prag, Riga und Reval. Ueber das Programm der Konferenz der Außenminister wird absolutes Stillschweigen bewahrt, da es sich, wie es heißt, um vertrauliche Beratungen handelt. Indessen dürfte den Hauptpunkt der Konferenz die Stellungnahme zu dem sowjetrussisch-französischen Beistandspakt bilden. Gleichzeitig findet in Kowno eine Konferenz der sogenannten baltischen Presse-Entente statt.

Neue Note an Litauen?

Kownos Antwort unbefriedigend.

Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Morning Post“ meldet, soll eine weitere Mitteilung der drei Signatarmächte des Beistandspaktes an die litauische Regierung gerichtet werden. Die litauische Antwort, die unveröffentlicht bleibt, enthalte u. a. die Versicherung (!), daß Litauen alles in seinen Kräften Strebende tue, um das Statut durchzuführen.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ teilt mit, daß die Antwort der litauischen Regierung auf den englisch-französisch-italienischen Protest wegen der Verletzung des Beistandspaktes als unbefriedigend betrachtet werde. Litauen sei mit aller Deutlichkeit angeklagt worden, daß es vor dem Völkerverbund angeklagt würde, wenn die von der litauischen Regierung ergriffenen Schritte die Signatarmächten nicht befriedigen. Die Signatarmächten seien der Ansicht, daß es durchaus möglich sei, die deutschsprachige Bevölkerung des Memelgebietes in angemessener Weise an der Führung der Geschäfte zu beteiligen, ohne die litauische Souveränität zu gefährden. Die Frage werde von den Mächten dringlich behandelt, und es würden sofortige Schritte von Litauen verlangt.

Japanische Luftaufrüstung

Verstärkung der Luftflotte auf 1000 Maschinen.

Tofo, 5. Mai.

In einer Konferenz des japanischen Generalstabes wurde die dringende Notwendigkeit einer Verstärkung der japanischen Luftflotte erörtert, die mit der großen Zahl der sowjetrussischen Kampfflugzeuge besonders im Fernen Osten begründet wird. Ein Aufrüstungsplan, der augenblicklich dem Kaiser zur Genehmigung vorliegt und der sich über vier Jahre erstrecken soll, sieht eine Verstärkung der japanischen Luftflotte von 800 auf 1000 Flugzeuge vor.

Die Zahl der Flugregimenter, die bisher acht beträgt, soll verdoppelt werden. Ferner sollen fünf neue Flugabwehrregimenter geschaffen werden, davon eines in Korea und eins auf Formosa. Schließlich sieht der Plan eine Neuordnung der Kommandostellen, die Einrichtung von Fliegerjahren und andere Maßnahmen vor.

Im Falle eines Krieges...

Pläne des amerikanischen Generalstabes.

Washington, 5. Mai.

Präsident Roosevelt erklärte in einer Pressekonferenz auf eine Frage bezüglich einer von ihm vorgenommenen Zurechtweisung des Militärausschusses, daß die Regierung weder offen noch heimlich gegen Kanada rufen werde. Präsident Roosevelt hatte ein in scharfen Worten gehaltenes Schreiben an den Vorsitzenden des Militärausschusses des Repräsentantenhauses gerichtet, in dem er sich entschieden dagegen vernehme, daß ein Parlamentarier vertrauliche Mitteilungen, die in einer Geheimnistratrativen gemacht wurden, veröffentlichte. Den Anlaß zu dieser scharfen Erklärung hatte eine Meldung in der Presse gegeben, in der der Wortlaut des Berichts des Chefs des Militärflugwesens, General Andrews, vor dem Militärausschuss wiedergegeben wurde.

Andrews hatte erklärt, daß der Generalstab der amerikanischen Armee entschlossen sei, die Amerika vorgelagerten britischen und französischen Inseln für den Fall eines Krieges im Stillen Ozean mit Fluggeschwadern zu besetzen, da Amerika sonst einem Angriff im Atlantik schutzlos preisgegeben sei.

Präsident Roosevelt betonte in seinem Schreiben, daß diese rein taktischen Erwägungen eines Soldaten nichts mit der Politik der Regierung zu tun hätten. Die amerikanische Regierung rechne nicht mit einer Veränderung ihrer freundschaftlichen Beziehungen zu irgendeinem fremden Staat.

Der Führer auf Dampfer „Scharnhorst“

Bremerhaven, 6. Mai.

Der Führer nahm an der dritten Probefahrt des neuen Dampfers „Scharnhorst“ teil, dessen Stapellauf er im Dezember vorigen Jahres ebenfalls beigewohnt hatte.

Am Bord des herrlichen Schiffes befanden sich auf der Probefahrt, die nach Helgoland und den Ostfriesischen Inseln führte, ferner u. a. der Stellvertreter des Führers, Admiral Räder, der Chef der Reichsmarine, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichswehrminister von Blomberg, Reichsbankpräsident und stellvertretender Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, Reichsfinanzminister Brüder, der außerpolitische Beauftragte des Führers, von Ribbentrop, der Chef der Marineleitung, Admiral Raeder, ferner der Vorsitzende des Ausschusses für die Norddeutschen Lloyd, Staatsrat Lindemann, und der Vorsitzende des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd, Gierle, außerdem der Leiter der Abteilung Seefahrt der NSDAP, Kempp, sowie eine weitere Anzahl von führenden Männern des Schiffsbaubereichs und die Adjutanten des Führers.

Beim Auslaufen aus der Wesermündung traf die „Scharnhorst“ den gerade von einer Kraft durch Freude-Fahrt zurückkehrenden Dampfer „Der Deutsche“, auf dem an Bord die Besatzung und die Passagiere aufgestellt gewonnen hatten, um beim Passieren der „Scharnhorst“ dem Führer den Dank für die schöne Fahrt abzusprechen. Die „Scharnhorst“, deren Fahrt von herrlichem Wetter begünstigt war, ließ am Sonnabend wieder in die Wesermündung ein und anferie bis zum Morgen auf der Reede.

Am Kolumbus-Tag hatte sich eine größere Menschenmenge eingefunden, die fast die ganze Nacht hindurch bis zum Morgen ausharrte, um den Führer beim Verlassen des Schiffes begrüßen zu können. Am Sonntag früh hatten auch die Mitglieder der neugegründeten Ortsgruppe der NSDAP auf dem Dampfer „Scharnhorst“ die Freude, dem Führer vorgestellt zu werden.

Der Führer und die Minister verließen Bremerhaven im Flugzeug. — Die „Scharnhorst“ wird am 10. Mai vollbesetzt ihre erste Ausreise nach Ostasien antreten.

Deutscher Soldatenbund im Werden

Führerversammlung des Reichstreubundes

Saarbrücken, 6. Mai.

In Anwesenheit vieler Vertreter der Behörden, insbesondere des Reichsministeriums und der übrigen Militärbehörden, Vertretern der SA, SS, WD und sonstigen Gliederungen der Partei, wurde in Saarbrücken die Führerversammlung des Reichstreubundes eröffnet. Der Präsident des Bundes, Staatsrat Schwede, Gauleiter und Oberpräsident von Bommern nahm auf der Arbeitsversammlung eingehende Stellung zu den das deutsche Volk berührenden wichtigen politischen Fragen.

Invalide Zustimmung fand er mit der Erklärung, daß ein deutscher Soldatenbund auf der Grundlage des Reichstreubundes im Entstehen begriffen sei, der allein berechtigt sein werde, die aus der neuen Wehrmacht ausgeschiedenen und ausbleibenden Soldaten ohne Rücksicht auf Dienstgrad und Stellung auszusuchen. In diesem Soldatenbund werde die Erfüllung soldatischer Pflichten in soldatischer Treue im Vordergrund zu stehen haben.

Den Reichstreubund werde niemand dazu bringen, von seiner graden und klaren Linie abzuweichen. Diese Linie sei einzig und allein die des Soldaten. Die militärischen und militärischen Soldaten ihrem Reichstreubund gegenüber, der das unbegrenzte Vertrauen des Führers und obersten Befehlshabers besitze.

Eine Holz Tradition

Der Tag des Gardetotop — Feldgottesdienst in Berlin

Die Reichshauptstadt stand am Sonntagvormittag im Zeichen der aus dem ganzen Reich zum Jubiläumstreifen in Berlin versammelten rund 20.000 alten Gardisten. Den Höhepunkt der Veranstaltungen bildete ein Feldgottesdienst auf dem Königsplatz mit anschließendem Vorbeimarsch vor dem in Vertretung des Reichswehrministers erschienenen Stadtkommandanten von Berlin, Generalmajor

Schaumburg und zahlreichen Generalen des Garde du Corps der alten Armee. Vor dem Bismarck-Denkmal versammelte sich die alte Generalfität des Gardetotop, Neben dem Stadtkommandanten von Berlin, Generalmajor Schaumburg, vertrat der Kommandeur des Wachregiments von Berlin, Oberst von Raifer, und eine größere Offiziersabordnung die Reichswehr.

Die Ansprachen des evangelischen Feldbischofs Dohmann und des katholischen Stadtpfarrers Opermann-Exandau, die sich dem stillen Vernehmen der Alten Garde für unsere heutige Zeit widmeten, leiteten über zur Feiern des Führers des Reichstreubundes und letzten Kommandeurs des 4. Garde-Regiments z. F., Oberst a. D. Reinhard. Er wies auf den Anlaß des Gardetotop, die vor 75 Jahren auf Veranlassung des damaligen Prinzregenten und späteren Kaiser Wilhelm I. erfolgte Heeresvermehrung hin und gedachte der Toten des Weltkrieges.

Die Kameraden seien nicht vergesslich geblieben. Das was sie erreicht hätten, sei erreicht. Der Führer habe uns die Waffen wiedergegeben, nicht um Krieg zu führen, sondern um die friedliche Arbeit unseres Volkes zu führen und zu schützen, in einer Zeit, in der die ganze Welt in Waffen laufe. Die feierliche Garde von einst sei zwar nicht mehr, aber ihr Geist lebe fort, vor allem in der neuen Wehrmacht und den Traditionsabteilungen.

Abschließend legte Oberst a. D. Reinhard für die alten ehemaligen Gardisten das Gelübnis ab, fest hinter dem Führer und unerschütterlich zur Erneuerung des wiederhergestellten Reiches stehen zu wollen.

Bürge der Volksgemeinschaft

Reichsminister Dr. Frant über die Neugestaltung des deutschen Rechts

Hannover, 6. Mai.

Auf einer mit der ersten Gauagung der Reichsmäppler Niedersachsens in Hannover verbundenen Großkundgebung im Kuppelsaal der Stadthalle sprach der Reichsjuristenführer Reichsminister Dr. Hans Frant.

Nachdem er zunächst ausgeführt hatte, daß der Führer als Schöpfer der deutschen Volksgemeinschaft für das deutsche Volk zugleich der Bürge des Rechts geworden sei, entwickelte er die großen Aufgaben, die dem Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen gestellt seien. Die Deutsche Rechtsfront habe vor allem die Aufgabe, im engen Zusammenhang mit dem Staat die große Frage des Aufbaues des deutschen Rechtslebens neu zu gestalten.

In diesem Zusammenhang wies Dr. Frant hin auf die Schaffung der zur Sicherung der deutschen Volksgemeinschaft notwendigen Rechtsneugestaltung, auf die Gesetze zur Erhaltung des deutschen Bauerntums und die Gesetze zum Schutz der deutschen Arbeiter sowie auf die Gesetze zur Neugestaltung des deutschen Staates. Nun werde der deutsche Reichsrichter dem deutschen Volk das deutsche Recht erkämpfen und sichern. Die deutsche Justiz solle der Bürge der Volksgemeinschaft sein. Der deutsche Mensch solle in seinem Lebenskampf gestärkt und freigesetzt werden von den Schädigungen aller fremden Elemente. So werde gerade das Strafrecht der Bürge des mächtigen Willens einer autoritären Staatsführung sein, die den Verbrecher auszureinigen entschlossen sei. Denn es sei Aufgabe des deutschen Juristen, den anfänglichen deutschen Menschen zu schützen. Der deutsche Bürger werde wieder das Gefühl der Rechtssicherheit haben.

Zum Schluß richtete der Reichsminister an die Versammlung den Appell, nicht nur in Feiertagen bereit zu sein, der Volksgemeinschaft zu dienen.

„Das Wunder des Lebens“

Die Ausstellung abgeschlossen — 600.000 Besucher

Berlin, 6. Mai. Die Ausstellung „Das Wunder des Lebens“ schloß am Sonntag ihre Pforten. 600.000 Besucher passierten die Tore.

Das Interesse für diese Ausstellung war nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland außerordentlich groß. Der Auslandsbesuch kann auf 10 bis 15 v. H. des Gesamtbesuches geschätzt werden. Der Wiederhall der Ausstellung im Ausland geht aus unzähligen Berichten der Zeitungen aller Länder hervor. Wegen der Ueberlassung des Ausstellungsmaterials liegt eine Reihe von Anfragen vor, und zwar aus Norwegen, Schweden,

Dänemark, Holland, Belgien, England, Rumänien, Polen und der Tschechoslowakei.

Der Wert der weltanschaulichen Erziehungsarbeit dieser Ausstellung ergibt sich besonders daraus, daß das Gau Schulungsamt der NSDAP die Amiswaller der NSDAP und ihrer sämtlichen Gliederungen in geschlossenen Abteilungen zur Ausstellung geführt hat.

Wild und Wald als Volksgut

Reichsjägermeister Ministerpräsident Göring in Braunschweig

Braunschweig, 6. Mai.

Bei der feierlichen Eröffnung der Jagdausstellung und der Weife des Jägerhofes „Hermann Göring“ hielt der Reichsjägermeister am Sonntag in Braunschweig zwei Reden, in denen er auf das neue deutsche Jagdwesen einging.

Der Reichsjägermeister erklärte u. a., daß das Jagdwesen, dem diese Ausstellung gelte, in unserem Vaterland nicht das Vorrecht einzelner Leute, sondern ein Recht der ganzen Nation sein sollte. Jagdwesen sollte nicht nur ein Hobby der Wohlhabenden sein, sondern ein Recht der gesamten Nation. Das Jagdwesen sollte sich auch auf die Entwicklung der Wildbestände auswirken. Das Jagdwesen sollte ein einheitliches Jagdwesen sein, das ganz dem Reich eine gute Jagd, um einer Volksgeneraion des Schalenwildes wirksam entgegenzusetzen. Es müsse auch vor einer übermäßigen Begehung des Schalenwildes gewahrt werden. Das Ziel müsse sein, nicht übermäßig viel, aber gutes und in der Art gesundes Wild; denn Wild und Wald als wertvolles Volksgut müssen der Gesamtheit erhalten bleiben.

Nach der Beichtigung der Ausstellung richtete der Reichsjägermeister noch eine kurze Ansprache an die vor den Toren versammelten Massen. Am Nachmittag wurde dann der Jägerhof „Hermann Göring“ in der Buchhorn vor den Toren der Landeshauptstadt feierlich seiner Bestimmung übergeben.

Am 19.30 Uhr verließ Reichsjägermeister Göring im Flugzeug die Landeshauptstadt.

„Nur Beratungen“

Die Besprechungen in Benedig

Die italienisch-österreichisch-ungarischen Besprechungen in Benedig sind ohne übermäßige Betriebsamkeit und Eile fortgesetzt worden.

Ueber den augenblicklichen Stand der Verhandlungen sind nach wie vor wenig konkrete Dinge zu hören. Auf allen Seiten wird große Zurückhaltung geübt. Die Besprechungen erstrecken sich neben der Erörterung des Donaupunktes auf die Frage der Gleichberechtigung, der Wiederaufrüstung und der Minderheiten.

Auf italienischer Seite wird erklärt, es bestehe kein Grund zu der Annahme, daß Ungarn sich der kommenden Donaufonferenz fernhalten wolle. In ungarischer Kreisen verlautet, daß in Benedig keine Protokolle unterschrieben, geschweige denn ein Pakt abgeschlossen würde. Es handele sich nach wie vor nur um eine Beratung.

Wie man hört, sollen auch Wirtschaftsfragen angeschnitten worden sein. Italien sei bereit, Ungarn noch größere Getreidegaben zu einem über dem Weltmarktpreis liegenden Satz abzunehmen, als vor Jahresfrist vereinbart wurde. Durch ein derartiges wirtschaftliches Entgegenkommen will man offenbar auf italienischer Seite gewisse politische Zugeständnisse Ungarns hinsichtlich der Donaufonferenz erreichen. Im übrigen wird erklärt, daß weder das Datum noch der Ort der kommenden Donaufonferenz endgültig festgelegt seien.

Todesurteil gegen Benizelos

Das Kriegsgericht hat eine Reihe von führenden Volkstümern, die an dem letzten Aufstand beteiligt waren, in Abwesenheit zum Tode verurteilt, und zwar: Benizelos, General Vlastakis, Konatafakis und Roudoros. Der Präsident des Senats Panatias erhielt 5 Jahre Gefängnis, Athanasios Benizelos, der Sohn des Anführers der Revolution, 10 Jahre Gefängnis.

Die Tippgröfin

ROMAN von Klothilde v. Stegmann.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

Das Zimmer, dem Mariella zusah, lag am anderen Ende des dunklen Korridors. Sein Fenster ging nach einem lichtlosen Hofe hinaus.

Erhard von Hagen stand mit finstern Gesicht da und starrte hinaus. Unaufhörlich rieselte der Regen vom grauen Himmel. Es war, als wäre es Herbst und nicht Mai. Grau sah das alte, verfallene Haus in der Königsstraße in diesem trostlosen Wetter aus. Fröstelnd ging Erhard von Hagen in dem Nimm hin und her. Mit widerwilligen Widen streifte er die atmungslosen Möbel mit ihren abgelesenen Kanten und den blinden Flecken in der Polster. Wirklich: dies Zimmer war das ungepflegteste von allen möblierten Wohnungen, die er bisher bewohnt hatte.

Es klopfte an die Tür. Er wandte sich um.

„Oh, Mariella, du?“ Er ging dem jungen Mädchen schnell entgegen. Es war in diesem Augenblick, als erhellte ein Sonnenstrahl den dunklen Raum. Das lieblichste Gesicht Mariellas war wie der Frühling selbst. Mariella bemühte sich, ihre Angst und ihr Weh zu unterdrücken. Sie vermochte sogar Erhard entgegenzulaufen.

„Mariella, Liebste!“

Erhard schloß das junge Mädchen zärtlich in die Arme und küßte es. Sie hielt einen Augenblick still unter seiner Zärtlichkeit. Dann entwand sie sich ihm sanft.

„Du wilder Mensch, siehst du denn nicht, daß ich mit Paleten beladen bin? Vorwärts, daß nichts geschieht!“

Sie legte die zahlreichen Päckchen sorgsam auf den Tisch mit der verstaubtesten, rostigsten Plüschdecke.

„Alles besorgt, Liebster, was du brauchst! Farbband für die Schreibmaschine, Papier. Ein Viertel Butter und ein bißchen Wurst. Außerdem habe ich dir eine neue Kravatte mitgebracht. Wenn du dich bei deinem Buchverleger vorstellen willst, muß ich doch Ehre mit dir einlegen!“

Ihre Stimme klang leicht und fröhlich. Erhard sollte ja nicht ahnen, welchen Austritt sie jochen mit Frau Kobny gehabt hatte. Gottlos schien er nichts davon gehört zu haben. Oder doch? Warum wandte er sich plötzlich von ihr ab?

Angstvoll sah sie in sein schönes Gesicht, in dem ein paar kleine Falten unter den Augen davon sprachen, daß Erhard von Hagen nicht mehr in der ersten Jugend stand. Auch sein blondes Haar zeigte an den Schläfen einen Schimmer von Weiß. Aber Mariella liebte dies Gesicht. Sie liebte es mehr als sich selbst.

Als die jungen Männer, die sie im Hause ihrer Pflanzanlage Amalia von Gellern kennenlernte, waren ihr nichts gegen Erhard von Hagen. In ihm sah sie das Ideal aller Männlichkeit. In ihm verdorrte sich für sie alles, was sie sich erträumt und ersehnt. So hätte ihr Vater aussehen können, dachte sie immer. Und wenn die Sehnacht nach dem früh verstorbenen Vater sie überfiel, dann glaubte sie, in Erhard von Hagen einen kleinen Ertrag für ihn gefunden zu haben. In ihrer reinen Kindlichkeit ahnte Mariella nicht, daß das Aeußere eines Menschen nicht immer das Spiegelmäß der Seele ist. Und so war sie Erhard von Hagen bestimmungslos ergeben seit dem Tage, da sie ihn auf dem Klymp durch ihre Tante kennenlernte. Mengstlich schaute sie jetzt in sein verbunkeltes Gesicht:

„Sag' ich es nicht recht gemacht, Liebster? Ich dachte, diese winzigen Kleinigkeiten würden dir Freude machen! Nun siehst du beinahe böse aus!“

„Böse? Mariella, wie könnte ich? Du bist ja so rührend gut zu mir. Verzeih, daß ich mich nicht freuen kann. Gerade weil du es so rührend gut mit mir meinst, weil du so selbstlos bist, drückt mich das alles um jo mehr.

Wenn ich noch einen Funken Ehre und Charakter hätte, dürfte ich dies alles nicht annehmen.“

Seine dunklen Augen, die sonst jo strahlend leuchteten, konnten, verbunkelten sich wie in Traurigkeit.

Wie liebte Mariella diese Augen mit ihrem ewig wechselnden Ausdruck! Diese Augen hatten ihre junge Mädchenseele ganz tief in einen unersichtlichen Bann verstrickt. Ihre zierliche Gestalt redete sich auf, um den geliebten Mann mit den Armen umfassen zu können. Er überragte sie ja um Haupteslänge.

Ihre weiche Stimme, in der nur ein ganz schwacher Klang die Italienerin verriet, war ganz von Liebe erfüllt.

„Düal' dich doch nicht mit solchen Gedanken, Liebster! Bogy bin ich denn auf der Welt, wenn ich dich nicht helfen darf? Es ist ja wenig genug, was ich tue. Ach, ich wünschte, ich könnte dir alles Glück zu Füßen legen!“ Es kam leidenschaftlich aus dem jungen Munde.

„Das weiß ich, Liebste! Und doch handle ich unrecht gegen dich. Seit einem Jahre arbeite ich zu Stuben um Stunden täglich an der Schreibmaschine, müßte dich für mein Werk, das vielleicht niemals gedruckt werden wird. Wer weiß, du könntest vielleicht längst eine gut bezahlte Stellung haben und hättest mich armen Teufel vergessen.“

Nun lachte Mariella auf. Es wurde ihr wirklich leichter zu Sinn. So wie sie fühlte, Erhard brauchte sie, kam eine unbegreifliche Kraft in ihr hoch. Sie schmiegte sich eng an den hochgewachsenen Mann.

„Liebster, solange wir beide uns haben, dürfen wir nicht doch nicht vertragen! Es wird einmal wieder vorwärts gehen. Glaub' es mir doch!“

Aber Erhard von Hagens Gesicht hellte sich nicht auf; daß ich deine Hoffnungen immer wieder gestörte. Aber sieh, eine Frau kann vielleicht nicht verstehen, was es für einen Mann bedeutet, beklüßigt zu sein. Ich wünschte, ich wäre damals draußen im Felde geblieben. Mein alter Freund Verdingen hätte mich lieber liegen lassen sollen, anstatt mit das Leben zu retten. Was ist mein Leben schon wert?“

(Fortsetzung folgt.)

Aufruf des Reichshandwerkmeysters Zum Reichshandwertertag

Anlässlich des Reichshandwertertages, der von der Reichshandwerkerschaft Handwert in der Deutschen Arbeiterkammer in der Zeit vom 15. bis 17. Juni in Frankfurt am Main durchgeführt wird, hat der Reichshandwerkmeyster W. G. Schmid den Aufruf an das deutsche Handwerk erlassen, in dem es u. a. heißt:

Der Reichshandwertertag 1935, zu dem ich euch, Meister, Gesellen und Lehrlinge, aufrufe, steht im Zeichen des Bestrebens, die Entwicklung des deutschen Handwerks zu fördern, die Tat zeigen, daß wir da sind und daß der Schaffensgeist in jeder einzelnen von uns hat, dem deutschen Volk zum Segen gereichen muß, wenn er von einer geschlossenen Gemeinschaft aller Handwerker und ihrer Mitarbeiter getragen wird.

Die nationalsozialistische Staatsführung gab dem Handwert die Mittel an die Hand, sich gegen unzulässige Konkurrenz zu schützen, das Qualitätsprinzip wiederherzustellen und mit ihm den Meistererfolg und die Meisterehre. Ein zentraler Mittelpunkt der Entwicklung des deutschen Handwerks ist eingeleitet. Grundlegendes ist bereits geschehen, es ist weiter auszuführen zu lassen. Das deutsche Meisterhaus steht im Mittelpunkt gewaltiger Maßnahmen, die eingeleitet worden sind, um den schöpferischen Gestaltungswillen des Handwerkers zur Auswirkung zu bringen.

Der Reichshandwertertag 1935 soll der Öffentlichkeit überzeugend und nachdrücklich den Beweis erbringen, daß das deutsche Handwerk sich seiner Mission für Volk und Staat bewußt ist, daß es weiß, welche Verantwortung auf seinen Schultern ruht, und daß es die Kraft in sich spürt, nicht nur den Schicksal zu meistern, sondern auch seinen jähren Aufschwung in den Dienst der Volksgemeinschaft zu stellen. Der Reichshandwertertag soll weiter zeigen, daß das Handwerk eine geschlossene Einheit bildet, die bereit ist, für die Idee des Nationalsozialismus zu werben und zu wirken, die Macht, die in sich so gestiftet ist, daß der Führer sie bereit einzusetzen in der Lage ist. Am Reichshandwertertag 1935 findet sich das Handwerk zu einer Kundgebung, die zu zeigen, daß es durch erklernten Willen und durch Maßnahmen der Selbsthilfe gelungen ist, das deutsche Handwerk neben dem Bauern als tragende Säule des Staates zu erheben und daß der Handwerksbetrieb als Zelle des Gemeinheitsgeistes und Gemeinbewußtseins berufen ist, bahnbrechend für die Idee des Nationalsozialismus zu kämpfen.

Der Reichshandwertertag 1935 ist aber auch notwendig, um jedem einzelnen Berufsangehörigen vor Augen zu stellen, daß es auf den einen eben so ankommt wie auf den anderen, und daß nur das gemeinsam schaffende deutsche Handwerk seine Stellung innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft halten und festigen kann. Daher erwartet ich, daß jeder deutsche Meister, jeder Geselle und Lehrling, so wie es ihm irgendwo möglich ist, an der gewaltigen Kundgebung in Frankfurt a. M. teilnimmt, und daß in gegenseitiger Opferbereitschaft auch jenen die Fahrt ermöglicht wird, die aus eigenen Mitteln die Kosten aufzubringen nicht in der Lage sind.

Meister, Gesellen und Lehrlinge! Bereitet die gewaltige Kundgebung des Handwerkers in Frankfurt a. M. mit Herz und Seele vor, damit sie zu einem gewaltigen Beweismittel des Schaffens wird, zu einem Beweismittel der Volksgemeinschaft, des Berufsstolzes und der Arbeitsbegeisterung. In diesem Sinne: Gemeinsam aus Werk! Auf zum Reichshandwertertag!

Reichshandwerkerschaftsleiter und Reichshandwerkmeyster. gez. W. G. Schmid.

Kampf dem Lärm!

Ein Aufruf der NSD. zur Lärmbekämpfung.
Das Hauptamt für Volkswohlfahrt in der Reichsleitung der NSDAP. erläßt zu dem vom 6. bis 12. Mai stattfindenden Lärmbekämpfungswoche folgenden Aufruf:

Kampf dem Lärm! Jeder Volksgenosse hat die Pflicht, Ruhe und Rücksichtnahme der Volksgemeinschaft zu wahren. Wir können den Lärm des Maschinenbetriebs und der Großstadt nicht auf die Dohle zur Zeit der Postkutsche zurückführen. Wir können aber bei gegenseitiger Rücksichtnahme jeden Lärm so weit einschränken, daß unsere Umgebung keinerlei Störungen erleidet; denn der Lärm ist nicht nur eine Belästigung, sondern ein wirklicher Lebeland, durch den eine große Anzahl von Volksgenossen tatsächlich geschädigt und in ihren Leistungen und ihrer Gesundheit beeinträchtigt wird. Rücksichtsloses Lärmen verursacht einen Mangel an Erziehung und Gemeinheitsgefühl, geschwächter Kraft entpringende Stille ist ein Zeichen von Kultur, hemmungsloses Lärmen entpricht unhygienischen Lebensrhythmus. Aus der Selbstzucht wachsende Stille bewirkt Reife, bezeugt Weisheit und Kraft. Alles Große wird in der Stille der Verinnerlichung geboren und erblüht in deren Einkamkeit die Stärke, das Schaffen im Einklang zum Segensquell der Gemeinschaft zu machen. Geltung wird sich verändernder Größe zu erringen, ist eine der größten Aufgaben neuer Volkserziehung.

Die NSDAP.-Reichsleitung, Hauptamt für Volkswohlfahrt, führt durch ihre Abteilung Schadenverhütung in Gemeinschaft mit dem Amt für Schönheit der Arbeit, der NSDAP.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Zeit vom 6. bis 12. Mai 1935 eine Lärmbekämpfungswoche durch. An jedem Volksgenossen ergeht der Ruf, sich nicht auszuscheiden, wenn es heißt, der Volksgenosse zu dienen. Erfolgreiche Lärmbekämpfung führt zu Arbeitsfreude und gesteigerter Leistung und fördert dadurch das Wohl des Volksgenossen.

gez. Hilgenfeldt, Hauptamtsleiter.
Speer, Leiter des Amtes für Schönheit der Arbeit.

Hitler an König Georg

Glückwunschkarte zum 25jährigen Regierungsjubiläum London, 6. Mai.

König Georg V. hat folgendes Glückwunschkarte zum 25jährigen Regierungsjubiläum erhalten:

Eure Majestät bitte ich meine und der Reichsregierung herzlichsten Glückwünsche zum 25. Jahrestag der Thronbesteigung Eurer Majestät, verbunden mit den besten Wünschen für Eurer und Ihrer Majestät persönliches Wohlbefinden entgegenzunehmen. Das deutsche Volk verfolgt mit besonderer Sympathie alle Bestrebungen Eurer Majestät und der britischen Regierung zur Festigung des Friedens. Es hofft, daß diese Bemühungen erfolgreich sein mögen und zur Wohlfahrt des britischen Reiches und zum Segen der ganzen Welt.

Das englische Parlament wird am kommenden Mittwoch an König Georg Glückwunschkarten richten. Am Donnerstag werden die Lords und die Abgeordneten unter Führung des Lordkanzlers und des Sprechers einen Umzug nach der Westminster-Halle veranstalten, wo ein besonderer Festakt stattfinden wird.

König Georg V. von Großbritannien und Irland, der erste Gentleman des Landes, genannt, wurde am 3. Juni 1865 als zweiter Sohn des späteren Königs Eduard VII. und der Königin Alexandra geboren. Das Anrecht auf den Thron fiel ihm im Jahre 1892 nach dem Tode seines älteren Bruders, des Herzogs von Clarence zu. Als er im Mai 1910 den Thron bestieg, war er fast 45 Jahre alt. Auf Wunsch seines Vaters wurde der damalige Prinz Georg im Jahre 1877 Seefahrer, und in dieser Eigenschaft trat er längere Zeit hindurch an Bord einer Kreuzerflotte Dienst. Ausgedehnte Seereisen nach den Westindischen Inseln, Südamerika, Australien, Japan, Ägypten, Palästina und Griechenland folgten. Kurz nach seiner Ernennung zum Kapitänleutnant starb sein Bruder, womit eine neue Phase im Leben des Prinzen Georg begann, der sich nunmehr auf seine staatsmännliche Laufbahn vorbereiten mußte. Im Jahre 1893 fand die Hochzeit des Prinzen mit der Prinzessin Viktoria Mary, die die Verlobte seines verstorbenen Bruders war, statt. Aus dieser Ehe sind sechs Kinder hervorgegangen, von denen Prinz John im Jahre 1905 im Alter von 13 Jahren gestorben ist. Kurz vor dem Tode der Königin Viktoria erhielt der Prinz den Auftrag, im Namen der Königin die erste Sitzung des australischen Parlaments zu eröffnen. Am 6. Mai 1910, also vor 25 Jahren, starb sein Vater, König Eduard VII. Ein Jahr später, am 22. Juni 1911, fand in der Westminster-Abtei die eigentliche Krönungszeremonie statt.

Gedenkmünzen.

Die staatlichen Prägeanstalten Englands werden zum Regierungsjubiläum drei neue Münzarten herausbringen, von denen allerdings nur eine für den freien Verkehr bestimmt ist, während die beiden anderen Liebhabermedaillen dienen sollen. Es handelt sich um ein neues Kronenstück, das bis Ende 1935 im Umlauf bleiben wird und um 25 Goldstücke im Werte von je 30 Pfund Sterling (über 600 Mark) sowie 2500 Silberstücke im Werte von 7 Schilling und 6 Pence.

Henderson wird in den Adelsstand erhoben.

Wie verlautet, wird der Präsident der Abrüstungskonferenz Arthur Henderson anlässlich des Regierungsjubiläums in den englischen Adelsstand erhoben und den Titel eines Lord erhalten. Die Ehrung erfolgt in Anerkennung seiner unaufhörlichen Bemühungen für den Frieden als Vorsitzender der Abrüstungskonferenz.

Flandin im Kraftwagen verunglückt

Paris, 6. Mai.

Der französische Ministerpräsident Flandin hatte an der Pariser Stadtgrenze auf der Straße nach Argente einen Kraftwagenunfall. Der Wagen des Ministerpräsidenten, in dem sich auch seine Frau und seine Tochter sowie vier weitere Personen befanden, wurde von dem dem Chauffeur gesteuerten Kraftwagen des Bürgermeisters von Argente gerammt. Der Kraftwagen des Bürgermeisters fuhr rückwärts aus der Garage, ohne zu hupen.

Bei dem Zusammenstoß wurde der Wagen Flandins mit großer Wucht gegen die linke Seite der Straße geschleudert und stieß dort gegen eine Laterne. Hierbei brach sich der Ministerpräsident den Arm. Flandin hat nach Anlegung des Verbandes sich selbst in die Präkterium von Argente begeben können, wo er die Nacht zugebracht hat.

Das verflohtene Flugzeug abgeflurzt

Im Fichtelgebirge aufgefunden.

Das Reiseflugzeug D-DMNH, das auf seinem Fluge von Stuttgart nach Breslau verflohten war, ist jetzt im Fichtelgebirge am Schneeeberg aufgefunden worden. Holzarbeiterfrauen aus der dortigen Gegend wurden durch die Nachricht von dem Verschwinden des Flugzeuges daran erinnert, daß sie am 30. April gegen Mittag von ihren Arbeitsstätten aus ein fröhliches Geräusch gehört hatten und erstatteten die Meldung, die zur Auffindung führte.

Aus ihren Aussagen und dem Befund an der Unfallstelle ergibt sich, daß das Flugzeug infolge dichten Nebels in Erdbührung gekommen und dabei abgestürzt ist. Der Absturz muß den sofortigen Tod der Insassen zur Folge gehabt haben. Mit der Befragung, die aus dem Fluglehrer Sach und den Flugschülern Heinrich und Weidmann bestand, sind alle Fluggäste der Generalmajor im Reichsheer Höring mit Frau und Tochter und der Oberleutnant der Reichsluftwaffe Braun ums Leben gekommen.

Was ist Flak-Kommandogerät?

KWK Die moderne Flakbatterie ist mit dem sogenannten Kommandogerät ausgerüstet, das von mehreren Mannschaften bedient wird. Die Eigenart dieses Gerätes besteht darin, daß es gegenüber früheren Flakgeräten eine ungleich genauere Kommandobilddung ermöglicht und dadurch die Treffgenauigkeit erhöht. Aber auch die Feuertgeschwindigkeit wird gesteigert. Das Kommandogerät stellt in ununterbrochener Reihenfolge die für jeder einzelnen Stellung des Luftzieles gebührenden Vorkaltemerte fest und ermittelt gleichzeitig die hierfür erforderliche Seitenrichtung und Erhöhung der Geschütze. Denn dadurch, daß sich z. B. ein zu beschießendes Flugzeug ständig bewegt, ist es, wie auch jeder Nichtartillerist verstehen wird, notwendig, die Geschütze der Batterie so vorzurichten, daß die Sprenggranaten gemessenmaßen mit dem Flugzeug gleichzeitig an der errechneten Stelle antreffen. Die vom Kommandogerät für die Geschütze bestimmten Werte werden mittels elektrischer Kabel auf eine Art Uhr am Geschütz übertragen, die ähnlich wie die elektrischen Normaluhren von einer Zentralfeste aus gesteuert werden. Die Geschützkanoniere haben dann nichts weiter zu tun, als ihre Geschütze dauernd auf der von der Empfängergeräts angezeigten Seite und Höhe zu halten.

Aber nicht nur die Seiten- und Höhenrichtung der Geschütze wird durch das Kommandogerät automatisch übermittelte, sondern in gleicher Weise wird auch die für die Schußhöhe erforderliche Zündereinstellung auf die am Geschütz angebrachten Zündereinstellmaschinen übertragen.

Es ist also klar zu ersehen, daß durch das Kommandogerät eine Menge Zeit erspart wird und dadurch auch die Messungen schneller ausgewertet werden können. Bei den Kommandogeräten können auch die durch Witterung und Hochabnutzung bedingten Abweichungen durch entsprechende Einstellungen berücksichtigt werden.

Selbstverständlich bringt das moderne Kommandogerät noch nicht die endgültige Patentlösung; denn gegenüber einem Flugzeug, das ständig Geschwindigkeit, Richtung und Höhe ändert, verlagert auch das beste Gerät. Dennoch sind die Flak durch das Kommandogerät dem Flieger ein viel gefährlicherer Gegner geworden, als sie es noch im Krieg waren. Denn es steht außer Frage, daß ein Flugzeug, das einen Aufstieg zu erleben hat, nicht dauernd kurven, ziehen, droffeln kann. Noch weniger aber ist dieses einer Formation möglich, die Rücksicht auf Treibstoffvorrat, Beobachtungsmöglichkeit, Einhaltung der Gliederung und auch Zielsicherung beim Bombenabwurf, Schießversuche auf von Flugzeugen geschleppte Scheiben haben ergeben, daß bereits mit den ersten zwei oder drei Gruppen Treffer erzielt werden können, und gerade auf die ersten Tagen kommt es an. —M—

Nächste Mitterberatung

Mittwoch, den 8. Mai.

Seite.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über britische Vorlesungen sind der Schriftleitung stets willkommen

Es ist, den 7. Mai 1935

Tages-Feiger

●-Aufgang: 4 Uhr 46 Min. ●-Untergang: 8 Uhr 02 Min.

☉-Wasser:

5.21 Uhr Vorm. — 5.32 Uhr Nachm.

8. Mai: 6.03 Uhr Vorm. — 6.12 Uhr Nachm.

* Zwei weitere künstliche Reservoiranlagen für Störche sind bei Hinrichs in Vienen und auf dem Speicher, der bereits 1615 von Graf Anton Günther erbaut wurde, hinter dem Stabthaus an der Steinstraße errichtet.

* Am Sonnabend Morgen wurde in Oberhammelwarden in der Nähe des Buschplatzes die Leiche des am 24. April verunglückten Georg von Rampen aus Wehrde geborgen. Dieselbe wurde nach der Wohnung geschafft und am Montag nachmittags zusammen mit Heinrich Rulemann auf dem hiesigen Friedhofe befristet.

* Die hiesige Fliegergruppe bleibt Stützpunkt der Ortsgruppe Oldenburg. Im Rahmen der Neuorganisation der Flieger-Ortsgruppe Oldenburg wurde den Fliegerstützpunkten anheimgestellt, selbständig zu werden. In Anbetracht der guten Betreuung seitens der Ortsgruppe Oldenburg, haben es die meisten Stützpunkte, unter ihnen auch Elsfleth, vorgezogen, weiter Stützpunkte der Ortsgruppe Oldenburg zu bleiben.

* Am 29. April d. J. fand auf dem Amte in Brafe unter Vorsitz des Amtshauptmanns Widdendorf eine Versammlung sämtlicher Bürgermeister der des Amtes Wesermarsch statt, in der folgendes verhandelt wurde:

1. Nachdem der Amtsvorstand beschlossen hat, die Verwaltung und Unterhaltung der bestellten Gemeindestraßen auf den Amtsverband zu übernehmen, wurden die mit dieser Regelung verbundenen Fragen eingehend durchgesprochen. Es handelt sich um circa 85 Kilometer Straßen, daneben hat der Amtsverband Landstraßen 2. Ordnung in einer Länge von 175 Kilometer zu verwalten, so daß das gesamte vom Amtsverband zu unterhaltende Straßennetz 260 Kilometer beträgt. Zum Amtswegegemeinschaft ist der vom Amtsverband angestellte Bauingenieur Baars bestellt. Zum 1. Mai d. J. sind 20 Wegewärter angestellt worden. Die Kosten der Unterhaltung der Straßen sollen in der Hauptphase durch die Wegesteuer gedeckt werden, die auf 30% der Grund- und Gebäudesteuer festgelegt ist. Auf Grund einer mit den Gemeinden getroffenen Vereinbarung zahlen diese einen freiwilligen Beitrag für die Straßenunterhaltung im Gesamtbetrag von 60 000 RM, der nach einem besonderen Schlüssel auf die Gemeinden verteilt wird.

2. Es wurde sodann über die mit der Durchführung des Reichsjagdgesetzes zusammenhängenden Fragen verhandelt. Zu diesem Punkt der Tagesordnung war der Kreisjägermeister Wichmann aus Hiddigwarden erschienen. Die Verpachtung der Jagden in den einzelnen Jagdbezirken soll grundsätzlich nur an Personen erfolgen, die im betreffenden Bezirk Jagdenoffen sind. Die Jagdbezirke sind inzwischen gebildet worden. Sie werden demnächst bekanntgegeben werden. Die Verpachtung der Jagden wird noch im Laufe des Monats Mai erfolgen.

3. Im Anschluß daran hielt Reg.-Rat Thyen einen Vortrag über die wichtigsten Bestimmungen der Gemeindeordnung, soweit diese sich auf den Haushalt und die Finanzen der Gemeinden beziehen.

* Erleichternde Bestimmungen für Postsperrgut. Postpakete, die während der Beförderung infolge ihrer Größe viel Raum oder wegen ihres Inhalts — z. B. lebende Tiere, Bruttiere usw. — eine besonders sorgfältige Behandlung beanspruchen, befördert die Post als Sperrgut und erhebt dafür zu der gewöhnlichen Beförderungsgebühr einen Zuschlag von 50 v. H. Wie das Amtsblatt des Reichspostministeriums bekannt gibt, werden die Sperrgutvorschriften vom 1. Mai an zu Gunsten der Postkunden vereinfacht und geändert. Die bisherigen Ausdehnungsgrenzen werden erheblich erweitert, auf Mindestgewichte der Sendungen wird verzichtet. Richtig wird ein Postpaket als sperrig behandelt, wenn es in irgend einer Ausdehnung 2 (bisher 1 1/2) m übersteigt, wenn es in einer Ausdehnung 1 1/2 (bisher 1) m und in einer anderen 1/2 (bisher ebenfalls 1/2) m übersteigt, wenn es eine besonders sorgfältige Behandlung erfordert oder sich nicht bequem mit anderen Gegenständen zusammenpacken oder stapeln läßt. Dieselben Vorschriften für Sperrgut gelten auch für Postgutsendungen.

* Die politische Ortsgruppe der NSDAP Eiskfeth teilt uns folgendes mit: In der Zeit vom 28. Mai bis 2. Juni d. J. findet in Hamburg eine große Ausstellung des Reichsdriftandes statt. Es ist jedem Volksgenossen Gelegenheit gegeben, diese interessante und lehrreiche Ausstellung zu besuchen dadurch, indem bezügl. des Fahrpreises eine Ermäßigung von 75 % eintritt, d. h. die Hin- und Rückfahrt nach Hamburg würde circa 3.50 RM betragen. Hingru kommt die Platzkarte mit 1.50 RM, ohne die eine Fahrpreisermäßigung nicht in Frage kommt. Wer beabsichtigt, in Hamburg zu übernachten, muß dies der Ortsgruppe der NSDAP oder dem Bezirksbauernführer unter Angabe des Fahrdatums bis morgen mitteilen. Es fahrenzüge an verschiedenen Tagen. Alles Nähere hierüber in der Ortsgruppe. Alles alles auf nach Hamburg!

* Oldenburger Landestheater. Dienstag, 20 Uhr: A 31 „Ernteaufführung, In Luu und See die Liebe“. Mittwoch, 20 Uhr: M und NSAG 19, 119, 111A 2 „Paganini“. Donnerstag, 20 Uhr: B 31 „In Luu und See die Liebe“. Freitag, 20 Uhr: C 31 „In Luu und See die Liebe“. Sonnabend, 20 Uhr: M und NSAG 11C, 119 „Don Juan“. Sonntag, 19 1/2 Uhr: M Abschluß „Franz Kugler“, „Paganini“.

* Wocheneindlager des deutschen Jungvolks. Am Sonnabend und Sonntag fand in Eiskfeth für die Führer des Jungvolks ein Wocheneindlager statt, an dem sich die Führer des Stammes beteiligten. Die Räume der Würgerhülle waren für das Lager hergerichtet worden, dieses war deshalb noch besonders günstig, da der große Spielplatz für die sportliche Beteiligung äußerst günstig liegt. Gleich nach dem Eintreffen hieß es auf diesem Plage: „Antreten! Und so sah man denn hier frischfröhlichen Gezeierdienst, der die Augen blanz, aber den Magen hungrig machte. War es deshalb ein Wunder, wenn die betreuenden Mädel vom WM sich über den Appetit wunderten! Am Sonnabend fand im Heim der HJ ein Heimabend statt, der mit den Kampfliedern der HJ eingeleitet wurde. Dann sprach der Jungmannführer zu den Jungen. Dieser führte aus, daß die Arbeit in diesem Jahre unter dem Motto „Kampf“ stände. Getreu dem Dargestellten der SA und der HJ wolle auch das Jungvolk Opfer bringen und zum Kampf bereit sein. Mit dem Lied: „Auf zum Kampf“ — und einem dreifachen „Sieg Heil“ auf den Führer wurde der Abend geschlossen. Pünktlich um 10 1/2 Uhr wurde Zapfenstreich gehalten. Aber nur kurz war die Nacht; denn schon um 5 1/2 Uhr hieß der unerbittliche Trompeter: Wachen, und schon um 6 1/2 Uhr war alles auf dem Sportplatz versammelt. Es galt, die ersten Bedingungen für das HJ-Leistungsabzeichen zu erfüllen. Es war ein großes Glück für das Jungvolk, daß ihre großen Brüder von der SA, die hier in Eiskfeth ihr großes Treffen hatten, ihre Selbsthülle mächtig unter Dampf gesetzt hatten und so kam manch kleiner Wagen zu mehr als einem Schlag aus dem großen Kessel. Nach dem Lager und Pläze sauber aufgeräumt waren, ging's mit frohem Herzen wieder Heim, um nun hier das Gelernte wieder zu verwerten.

* Erbbiologische Bestandsaufnahme. Ueber die neuen Aufgaben der Gesundheitsämter auf dem Gebiet der Erb- und Rassenpflege veröffentlicht der Sachbearbeiter im Reichs- und preussischen Innenministerium, Oberregierungsrat Dr. Linden, in der Zeitschrift des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst „Der öffentliche Gesundheitsdienst“ eine ausführliche Betrachtung, durch die die bisherigen ministeriellen Anweisungen für die Gesundheitsämter eine wesentliche Ergänzung erfahren. Die Haupt- und Grundaufgabe der Gesundheitsämter auf dem Gebiet der Erb- und Rassenpflege sei zunächst die erbbiologische Bestandsaufnahme der Bevölkerung. Sie bestche in der Anlegung einer erbbiologischen Stammtafel für jedes Kind, der Erfassung der erbuntüchtigen und der besonders erblich bedingten Sippen, sowie in der Ergänzung des Materials durch die laufende Arbeit des Gesundheitsamtes. Der Leiter des Gesundheitsamtes werde angeordnet haben, bis zu welchem Geburtsjahrgang die allgemeine Ausstellung erbbiologischer Akten noch nachgeholt ist. Zweckmäßigerweise sollte das bei allen unter die Schulpflicht fallenden Personen und für die Schüler der höheren und Fachschulen noch geschehen. Das weitere Vorgehen werde darin bestehen, daß für alle diese Personen eine Sippentafel aufgestellt werde. Der Referent weist darauf hin, daß zur Zeit die Aufmerksamkeit im Vordergrund stehe. Dennoch müsse in den Mittelpunkt einer zielbewußten Erb- und Rassenpflege die Auflese und die Verhütung von Erbkrankheiten durch zielbewußte Eheberatung treten. Erfolgreiche Arbeit auf diesem Gebiet bedinge die Schaffung gesetzlicher Unterlagen für Eheverbote, die allerdings nur für einen geringen Teil der zu beanstandenden Personen eingeführt werden könnten. Sie seien zunächst nur für ungeheilte Geschlechtskrankte, Geisteskrante und wegen Geisteschwäche entmündigte Personen, schwere Alkoholiker und schwer asoziale zu fordern. Die Eheberatung soll zunächst freiwillig sein, nach einer gewissen Zeit werde man aber zweifellos zu einer obligatorischen Eheberatung übergehen müssen. Die vornehmste Aufgabe des Gesundheitsamtes sei die Fürsorge für Erbgelunde. In diesem Zusammenhang gehöre es auch zu den Aufgaben des Gesundheitsamtes, die Presse daraufhin zu prüfen, ob sie nicht Nachrichten und insbesondere Anzeigen bringe, die mit den bevölkerungspolitischen Bestrebungen der Regierung im Widerspruch stünde. Anzeigen, daß Stellen nur für Ledige oder Kinderlose ausgeschrieben, Wohnungen nur an kinderlose Ehepaare vermietet, oder Dienstboten für kinderlose Haushalte gesucht werden, hätten zu verschwinden. Im Gegenteil sei, besonders bei behördlichen Stellenausschreibungen darauf zu dringen, daß die Bevorzugung kinderreicher Bewerber ausdrücklich betont werde.

* Nur pünktliche Zahler erhalten Aufträge. Das Reichsfinanzministerium teilt mit: „Selbstverständliche Pflicht eines jeden Volksgenossen im nationalsozialistischen Staat ist es, seine Steuererklärungen

gewissenhaft abzugeben und seine Steuern pünktlich zu entrichten. Volksgenossen, die gegen diese Grundzüge verstoßen, können nicht erwarten, bei der Zuteilung öffentlicher Aufträge berücksichtigt zu werden. Es wird deshalb in Zukunft bei der Vergabe von Aufträgen geprüft werden, ob der Bieter, der für den Zuschlag in Frage kommt, ein ordentlicher Steuerzahler ist, d. h. ob er seine steuerlichen Verpflichtungen pünktlich und gewissenhaft erfüllt. Rünftighin werden deshalb Aufträge von 5000 RM aufwärts nur an solche Bieter erteilt, die eine Bescheinigung ihres zuständigen Finanzamts darüber vorlegen, daß aus steuerlichen Gründen keine Bedenken bestehen, ihnen öffentliche Aufträge zu erteilen. Die Finanzämter sind angewiesen, die Bescheinigung kostenlos und beschleunigt auszustellen, damit die Zuschlagserteilung nicht verzögert wird.

* Gruppenehären. In den nächsten Tagen wird auf dem Boockholzer Weg mit den Arbeiten zur Errichtung der Kulkhütte „Stebingehre“ begonnen werden. Die Gemeinde Ganderbesele, die zur Treuhänderin des Werkes wurde, beschäftigt zum Beginn der ersten Arbeiten bereits etwa 30 Mann dort. In den nächsten Tagen wird sich hier ein reges Leben entwickeln, Loren und Feldbahnen werden in voller Tätigkeit sein. Es wird hier ein Werk entstehen, das zu einem Denkmal unserer Zeit werden wird, zu einem kulturellen Anziehungspunkt der nationalsozialistischen Erhebung. Mächtiglich wird hier das Freiheitsdrama August Hinrichs „Die Stebinge“ zur Aufführung gelangen, denn der Dichter hat alle seine Rechte der Aufführung in plattdeutscher Sprache an die Kulkhütte „Stebingehre“ abgetreten.

* Oldenburg. Ein Prozeß, der seit langer Zeit seitens der Stadt Oldenburg wegen der Ton- und Torfwerke Scharrel geführt wurde, ist nunmehr vom Reichsgericht entschieden worden, die Stadt ging aus diesem Rechtsstreit siegreich hervor. Der Stadtrat hatte die Genehmigung zum Verkauf der Werke unter der Voraussetzung, daß die Aufsichtsbehörde ihre Zustimmung dazu gab, an die Gebrüder Brinckmann, Grabbede, beschloffen und so fand die Betriebsübergabe an den neuen Betriebsführer statt, der schon seit einem Monat den Betrieb der Werke für sein eigenes Risiko leitete. Bereits seit einem Jahre war die Ziegeleibetriebung in Scharrel wieder durch einen Pächter in Betrieb genommen. Der Pachtvertrag wurde infolge des Verkaufs aufgehoben. — Die ganze Gefolgschaft der Ton- und Torfwerke Scharrel war am 1. Mai im Sumpfhause des Ziegeleibetriebes versammelt zu einem Betriebsappell. Betriebsführer Otto Brinckmann hob die schwierigen Aufgaben hervor, die in gemeinschaftlicher treuer Zusammenarbeit erledigt werden könnten. Nach feierlicher Verpflichtung der Vertrauenskräte nahm Stadtrat Dr. Jungermann das Wort zu längeren Ausführungen. Redner, der seit der Rückgabe der Werke an die Stadt Dezernent gewesen ist, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die wertvolle Arbeitsstätte erhalten bleibe und viele Arbeitsmöglichkeiten bleibe. Allein das Dorfwerk beschäftige 2 St. 200 Menschen. Besonders dankte er den seit längeren Jahren als Betriebsleiter hjm, als Buchhalter dort beschäftigten Herren Gernold und Börjes, die zu dem Wiederaufbau viel beigetragen hätten. Er hoffe auf eine glückliche Weiterentwicklung der Werke in nationalsozialistischem Sinne.

* Oldenburg. Die Deutsche Arbeitsfront, Fachgruppe „Haus- und Grundstückswesen“ der Reichsbetriebsgemeinschaft 17 (Handel), Gau Weser-Ems, hielt am Sonntag, dem 28. April d. J., im Hotel „Graf Anton Günther“, ihre erste Arbeitsstagung mit ihren Kreisfachgruppenwärtinnen und Stellvertretern ab. Als Redner waren erschienen der Reichsfachgruppenwartler Pg. Azari, Berlin, der Gaubetriebsgemeinschaftswartler „Handel“, und stellvertretende Gaumwartler der DAFJ, Pg. Jens Müller und Pg. Elsmann vom Gau-Organisationsamt. Nachdem der Gaufachgruppenwartler der Fachgruppe „Haus- und Grundstückswesen“, Pg. Kalle, die Tagung eröffnet und die Anwesenden begrüßt hatte, erteilte er dem Pg. Elsmann das Wort zu seinem Vortrag über weltanschauliche Fragen. Hierauf sprach Pg. Jens Müller über den Aufbau und die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront und gab die Grundideen der DAFJ bekannt. Im Anschluß hieran erläuterte Reichsfachgruppenwartler Pg. Azari in klarer, ausföhrlicher Weise die besonderen Aufgaben der Fachgruppe Haus- und Grundstückswesen mit ihren 6 Fachschaften. Nach der Mittagspause ging dann Pg. Azari in Form einer Arbeitsgemeinschaft auf die Kleinarbeit der Fachgruppe ein. Durch Frage und Antwort wurden hier den Kreisfachgruppenwärtinnen Richtlinien und Anweisungen über ihre Aufgaben von Pg. Azari gegeben und wurden etwa noch bestehende Unklarheiten hierdurch beseitigt. Der Zweck der Arbeitsstagung, die Einführung der Kreisfachgruppenwartler in ihre Aufgabengebiete, wurde in vollem Umfange erreicht. Um 5 Uhr nachmittags wurde die Tagung mit einem Sieg-Heil auf unseren Führer und die Bewegung geschlossen.

* Rastede. Ein Einwohner aus dem Süden der Gemeinde, der in einer Gaststätte vom Hausdiener ange-trunken in den Stallgebäuden aufgefunden wurde, nahm ihn mit in seine Stube, damit er sich von dem Rausch erholen konnte. Als der Hausdiener nach einiger Zeit wieder zurückkam, war der Besucher ausgeflogen und mit ihm 40 RM, die er aus einer Kommode stahl. Der Hausdiener zeigte den Diebstahl an und den Bemühungen des Gendarmereikommissars gelang es, den Uebelthäter zu ermitteln und von ihm die 40 RM wieder zu erhalten, die dem Hausdiener wieder zugestellt wurden.

* Burchave. Im Hause des Landwirts S. Gerdes in der nahe Ortschaft Niens wurde eine seltene Frier abgegeben. Der Arbeiter August Hefler war nämlich 40 Jahre im Dienste der Familie. Schon 1895 trat R. bei dem verstorbenen Vater des S. in Tätigkeit und förderte das Wohl seines Arbeitgebers derart, daß er kaum entbehrt wurde. Schon vor 10 Jahren erhielt R. das Ehrenkreuz der drei Oldenburgischen Kammeren. Zu seinem jetzigen 40jährigen Jubiläum waren u. a. Bürgermeister Mengers, Stollhamm, Kreisleiter Drees, Nordenham, Fachberater Meenzgen, Genshamm, Gemeinde-

bauernführer Kaper, Burmeide und Vertrauensmann Paradies, Stallwarden, erschienen. Herr Gerdes legte eine passende Ansprache, in der er die Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue seines geliebten Arbeiters hervorhob. Im Auftrage des Landesbauernführers überreichte Herr Berater Meenzgen den geliebten Allen eine Ehrenurkunde.

* Barel. Ein gewiß seltenes und erwähnenswertes Jubiläum kann das Pferd des Milchbrunnens in Barel in Obenstraße feiern. Seit ununterbrochen 25 Jahren zieht es den Milchwagen jeden Tag von Obertrope nach Voohorn, und die Rechnung ergibt, daß das Tier jeden Tag eine Strecke von circa 20 Kilometern zurücklegt, daß es in den 25 Jahren 175 000 Kilometer bewältigt. In dieser Zeit beförderte das Tier rund um 15 Millionen Liter Milch. Eine Leistung, von einem einjährigen Vollblutpferd, die uns mit aller Deutlichkeit vor Augen führt, wie wertvoll das Leben und die Arbeit eines Pferdes für uns ist.

* Wilhelmshaven. In der Nacht brannte nach Mitternacht eine große Barade im Arbeitsdienstlager Küsterfeld bei Wilhelmshaven fast vollständig nieder. Das aus bisher nicht gefällter Ursache entstandene Schloßfeuer griff derart rasch um sich, daß die sofort zur Hilfeleistung herbeigeeilten Feuerwehren der Umgebung nur die rasch eingedrungenen Arbeitsmänner unter Anleitung des Oberfeldmeisters Neubert, von der in Brand geratene Barade nichts mehr zu retten vermochten. Sie brannten unter starker Hitzeentwicklung vollkommen aus. Daneben wurden noch die Lagerfläche, ein Truppführerbüro, Werkstattegebäude und ein Lager in Mitleidenchaft gezogen. Der große Aufenthaltstraum und ein Teil der Schlafstätten sind vollkommen ausgebrannt. Personen sind bei dem Brande nicht zu Schaden gekommen. Gaurbeistellung zur Lage traf noch am selben Tage zusammen mit dem Brandkommission im Arbeitslager ein und besichtigte die Brandstätte. Die Arbeiten erliden durch den Brand keine Unterbrechung. Die Reste der Barade sollen abgebrochen und durch eine neue ersetzt werden.

* Geestmünde. Eine heitere Geschichte trug sich am Sonntag in den Abendstunden zu. Stieg da aus dem Fenster einer Erdgeschloßwohnung Qualm auf, der vorübergehende Nachbarn aufmerksam machte und sie veranlaßte, die Feuerwehre zu rufen. Und was fand man, wenn man in die Wohnung eindrang? Der Sonntagabend verbrannte soeben unter starker Rauchentwicklung ein Kofel. Die Bewohner waren ins Kino gegangen, ebenda die Gasflamme auszubrechen, über der ihr Sonntagabend angebraten werden sollte. Als sie später ahnungslos in der Küche anlanten, fanden sie an der Tür einen Zettel vor: „Der Schlüssel ist bei der Feuerwehre abzuholen. Die Braten steht im Topf auf dem Hefe“.

* Habbrügge. Die Freie Feuerwehre wurde Dienstagnachmittag nach dem Hause des Bauern Wilhelm Blankemeyer gerufen, wo ein Zimmerbrand ausgebrochen war. Dank der massiven Wände und der Decke des Zimmers konnte das Feuer sich nicht weiter ausbreiten, so daß auch die Feuerwehre nicht mehr in Tätigkeit treten brauchte. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß man vergessen hatte, einen elektrischen Kocher abzuschalten. Wenn auch das Feuer auf das Zimmer beschränkt werden konnte, so ist dennoch ein empfindlicher Schaden entstanden, denn die gesamte Einrichtung, ein Wohnzimmer, wurde durch den Brand vernichtet. Dieser Brand gibt wieder den deutlichen Beweis, wie leicht durch Unachtsamkeit Unheil angerichtet werden kann.

* Stade. Im Landgerichtsgebäude tagte das Ehrengericht der Handwerkskammer Harburg. Zur Verhandlung stand eine Anklage gegen den Freilehrmeister Hermann De. aus Stade, der vom Innungsanschuß mit 30 RM in Strafe genommen war und gegen dieses Urteil Einspruch erhoben hatte. Es wurde ihm vorgelesen, eine Erklärung zu einer falschen schriftlichen Erklärung verlesen und den Entwurf zu dieser Erklärung selbst verlesen zu haben. Außerdem soll er den Lehrling über das zulässige Maß hinaus mit Hausarbeiten in seinem fremden Haushalt beschäftigt haben, so daß der Lehrling bei der Gesellenprüfung durchfiel und jetzt bei einem anderen Meister nachlernen muß. Der Angeklagte bestritt, seinen Lehrling einen Entwurf zu der falschen Erklärung vorgefertigt zu haben. Er bequeme sich erst zu einem Gesellen, als ihm dieser Entwurf in Original vorgelegt worden war. Das Ehrengericht verurteilte ihn zu 50 RM Geldstrafe, sprach ihm den Meisterteil auf fünf Jahre aus und entzog ihm für immer die Befugnis, Lehrlinge auszubilden. — De. war früher Fachlehrer an der Berufsschule und hatte, als man ihm seines Postens enthob, falsche Anschuldigungen gegen den neuen Obermeister erhoben. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß derartige Persönlichkeiten im deutschen Handwerk nicht gebildet werden können.

Druck und Verlag: L. Zirk, Eiskfeth. Hauptveröffentlichung: S. Zirk, Eiskfeth. Verantwortlicher Angezeiger: S. Zirk, Eiskfeth. DA IV 35: 542. Zur Zeit ist Preistafel Nr. 2 gültig.

Moorriemer Kanalacht
Von Mittwoch, den 8. Mai an, wird zugewässert.
Sagen, Geschwänke


Drucksache liefert
Buchdruckerei L. Zirk
C. C.
Mittwoch, den 8. Mai, bei Krufe
Der Ortsgruppenführer lädt ein R. Peter